

- Stolze, R. 1994. *Übersetzungstheorie. Eine Einführung*. Tübingen
- Störig, H. (Hg). 1963. *Das Problem des Übersetzens*. Darmstadt
- Thierfelder, A. 1955. Darf der Übersetzer den Text des Originals verändern?, in *Babel*
- Ungeheuer, G. 1971. Inhaltliche Grundkategorien sprachlicher Kommunikation, in K. Schweisthal(Hg). *Grammatik, Kybernetik, Kommunikation*. Festschrift für A. Hoppe. Bonn
- Vermeer, H. 1971. *Einführung in die linguistische Terminologie*. Darmstadt/München
- Vernay, H. 1974. Möglichkeiten und Grenzen einer sprachwissenschaftlichen Beschreibung des Übersetzungsvorgangs, in W. Wilss/G. Thome(Hg). *Aspekte der theoretischen Sprachenpaarbezogenen und angewandten Sprachwissenschaft*. Referate und Diskussionsbeiträge des 1. übersetzungswissenschaftlichen Kolloquiums am Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität des Saarlandes, Saarbrücken. Heidelberg
- Vernay, J./Darbelnet, J. (1971) *Stylistique comparée du Français et de L'anglais. Méthode de Traduction*. Paris
- Wandruszka, M. 1969. *Sprachen. vergleichbar und unvergleichbar*. München
- Weinrich, H. 1966. *Linguistik der Lüge*. Heidelberg
- Weisgerber, L. 1950. *Das Tor zur Muttersprache*. Düsseldorf
- Whorf, L. 1963. *Language, Thought and Reality*, ed. J. Carroll. 1956. MIT. V. P. übers. Krausser: *Sprache, Denken, Wirklichkeit*, Reinbek. 1963
- Wilss, W. 1974. Probleme und Perspektiven der Übersetzungskritik, in *International Review of Applied Linguistics*
- _____. 1977. *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*(영역본: W. Wilss. 1982. *The Science of Translation. Problems and Methods*. Tübingen)
- _____. 1980. Semiotik und Übersetzungswissenschaft, in W. Wilss(Hg). *Semiotik und Übersetzen*. Tübingen
- _____. 1981. *Übersetzungswissenschaft*. Darmstadt
- _____. 1982. *The Science of Translation. Problem und Method*. Tübingen
- Wunderlich, D. 1976. *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt a. M

■ Zusammenfassung

Linguistische Übersetzungstheorie und Textlinguistik

Youn-Han Kim

Das Bild der Forschung im Bereich der Übersetzungswissenschaft hat sich in den vergangenen dreizig Jahren entscheidend gewandelt. Die Ansätze sind vielschichtiger und heterogener, und das Methodenbewusstsein ist grösser geworden. Im Gegensatz zu dieser Vielfalt von Ansichten vom Übersetzen scheint es uns besonders wichtig zu betonen, dass eine wissenschaftliche Methode des Übersetzens klare und einheitliche Kriterien für die individuellen Entscheidungen beim Übersetzen bereitstellen muss.

Im Sinne des Rationalismus und Universalientheorie ist die Sprache ein Zeichensystem zum Zweck der Kommunikation. Seit Saussure hatte sich die Linguistik in den sechziger Jahren auch die rationalistischen Analyse Kriterien, Objektivierbarkeit, Methodenstringenz, und Formalisierbarkeit als Kennzeichen der wissenschaftlichen Methode zu eigen gemacht. Die Zeichentheorie, die Generative Transformationsgrammatik und die Universalientheorie haben wesentliche Anstösse zur Entwicklung moderner Übersetzungstheorien gegeben.

Eine Reihe von Übersetzungswissenschaftlern, insbesondere die Leipziger Schule verstehen die Übersetzungswissenschaft als linguistische Teildisziplin. Zentrale Begriffe sind Kode und Kodewechsel. Das Ziel von Übersetzungswissenschaftlern ist, den Informationsgehalt eines Textes in der Übersetzung invariant zu erhalten. Durch die kommunikationswissenschaftlich logische Forderung nach Invarianz der Information entsteht das translatorische Grundproblem der Suche nach Entsprechungen. Als potentielle Äquivalenz kann gelten, was auf der Systemebene zwischen zwei Sprachen vergleichbar ist.

Die Leipziger Schule hat die Bezeichnung "Äquivalenz" für die Gleichung zwischen einlaufender und nach Umkodierung wieder auslaufender Information im interlingualen Kommunikationsvorgang verwendet. Mit dem Ansatz von fünf Äquivalenzforderungen wird die Perspektive auf ein Textganzes angedeutet, jedoch

bleibt ein grösserer Teil der normativen Äquivalenzforderungen blosse Forderung.

In den siebziger Jahren wandte sich die Linguistik satzübergreifenden Strukturen zu. Es entstand die Textlinguistik. Grundlage des Übersetzens ist das Verstehen. In einem Text wird immer mehr gemeint als gesagt ist. Zweifellos ist die Textlinguistik für das Textverstehen unentbehrlich. Spätestens seit Nidas Bibelübersetzung wurde die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass beim Übersetzen nicht Wörter und Sätze übertragen, sondern ganze Texte. Die Textlinguistik sieht den Text als komplexes sprachliches Zeichen. Texte erhalten textinterne und textexterne Merkmale, die man mit linguistische Methoden beschreiben und erklären kann. Mehrere Einzeltexte können anhand wiederkehrender Merkmale zu Textsorten(Texttypen) klassifiziert werden. Es ist eine Erfahrungstatsache, dass verschiedene Textsorten im Übersetzungsprozess unterschiedlich behandelt werden.

Besondere Resonanz in der Übersetzungswissenschaft hat die übersetzungsrelevante Texttypologie bei Reiss gefunden. Bezugnehmend auf die drei kommunikativen Zeichenfunktionen des Bühlerschen Organon-Modells der Sprache (Bezeichnung, Ausdruck, Appel) definiert sie zunächst drei Texttypen: den "inhaltbetonten," den "formbetonten," den "appelbetonten" Texttyp. Sie vertritt die Meinung, dass der Texttyp infolge seines je spezifischen Charakters über die zu wählende Übersetzungsmethode entscheidet. Natürlich wird das textbezogene Übersetzungsverfahren verstanden als die Suche nach Äquivalenten für ausgangssprachliche Übersetzungseinheiten in der zielsprachlichen Gestaltung. Dabei soll die Textfunktion erhalten bleiben. So ergeben sich drei verschiedene Übersetzungsmethoden entsprechend dem Texttyp.

Die Übersetzungskritik beschränkt sich meistens auf pauschale Urteile. Es fehlt der Übersetzungskritik an der systematischen Theorie und Methode. Genauere Fehleranalysieren der Übersetzung, deren Ergebnisse mit illustrativen Beispielen zusammenfassend dargestellt würden, sind selten.

Das Fehlen von Methoden und Kriterien für die Übersetzungskritik wird insbesondere auch von literaturwissenschaftlicher Seite hervorgehoben. Nichts wäre notwendiger als fundierte Übersetzungskritik, wenn man die Übersetzungsqualität richtig beurteilt.

Bei den Arbeiten von Popovic(1973), Wilss(1982), Reiss(1971) und Koller(1979) handelt es sich um die wichtigsten Beiträge zur Begründung der wissenschaftlichen Übersetzungskritik. Die Übersetzungskritik setzt den Vergleich von Original und Übersetzung voraus. Die Übersetzungskritik muss letztlich immer von der Voraussetzung ausgehen, dass es dem Übersetzer um eine möglichst

genaue Wiedergabe der Originalwerte zu tun ist, wobei Äquivalenzforderungen und Werthierarchie der Ausgangssprache des Textes und der Übersetzungsbedingungen in der Zielsprache erschlossen werden.

Nach Koller hat die wissenschaftliche Übersetzungskritik zunächst keine spezifisch übersetzungsdidaktischen oder fehleranalytisch-konstruktiven Zielsetzungen; sie ist anwendungsneutral, kann aber als Grundlage und Ausgangspunkt für diese Spezialformen der Übersetzungskritik dienen. Die wissenschaftliche Übersetzungskritik besteht aus der übersetzungsrelevanten Textanalyse, der Übersetzungsanalyse und der Übersetzungsbewertung.

Das Hauptziel dieser Arbeit liegt in der kritischen Analyse von Theoriebildung und Untersuchungsmethodik der Übersetzungswissenschaft. Der Autor hat sich besonders bemüht, die m. E. wichtigsten Faktoren (1. übersetzungsrelevante Texttype, 2. Übersetzungsäquivalenz, 3. Übersetzungskritik) für das optimale Übersetzen systematisch zu analysieren.